

# Etappe 168

## von Yakakent nach Yeniköy

### anicca, upekkha und Naikan

Dieser Tag und der morgige entstanden aufgrund meiner Planrevision: aus einem sehr langen, geplanten Marsch (35 km) und einem No-Go-Tag hatte ich zwei entspannt zu gehende Strecken zurecht gebastelt. Das zeigte sich schon daran, dass ich mir eine lange Nacht gönnte: erst auf 3.40 h hatte ich Langschläfer mein Aufstehen programmiert.

Größtenteils ging es entlang der wieder großspurig ausgebauten D010, aber es gab auch kleine Abschnitte entlang der eski yol, der alten Straße, die zum Teil noch als Dorfdurchfahrt genutzt wurde, teilweise aber auch vom Zahn der Zeit nicht nur angenagt, sondern bereits dahingerafft wurde. Vergänglichkeit.

"Den Buddha verehrend geben wir Blumen

Blumen, die heute frisch und süß blühen,

Blumen, die morgen verwelken und fallen.

Auch unsere Körper werden, wie Blumen, vergehen", heißt es in unserer Puja.

Blumen werden gern als Symbol der Vergänglichkeit verwendet. Eine Straße dagegen ist etwas Festes, etwas Solides, etwas Beständiges. Natürlich nicht für die Ewigkeit gebaut, aber doch für ziemlich lange Zeit.

Die alte D010 war hier einmal ein Symbol für die neue Zeit, die neue Türkei, die kemalistische Republik, die Fortschritt und Wohlstand verhieß. An dieser Straße entstanden Teegärten und Restaurants, mit ihr war Wohlstand in die bis dato abgelegenen



Gegeuden Anatoliens gekommen. An einer dieser ehemals blühenden und inzwischen verfallenen Raststätten (Bild oben) hatte man zum Dank an den Republikgründer Mustafa Kemal, genannt Atatürk (Stammvater der Türken), ein Denkmal (Bild rechts) errichtet. Es steht nun inmitten dieser Exwohlstandsrüine, Aufstieg und Fall der eski yol D010, aufgeblüht in der

Mitte des 20. Jahrhunderts, verwelkt kaum dass sich dieses seinem Ende zugeneigt hatte. Vergänglichkeit.



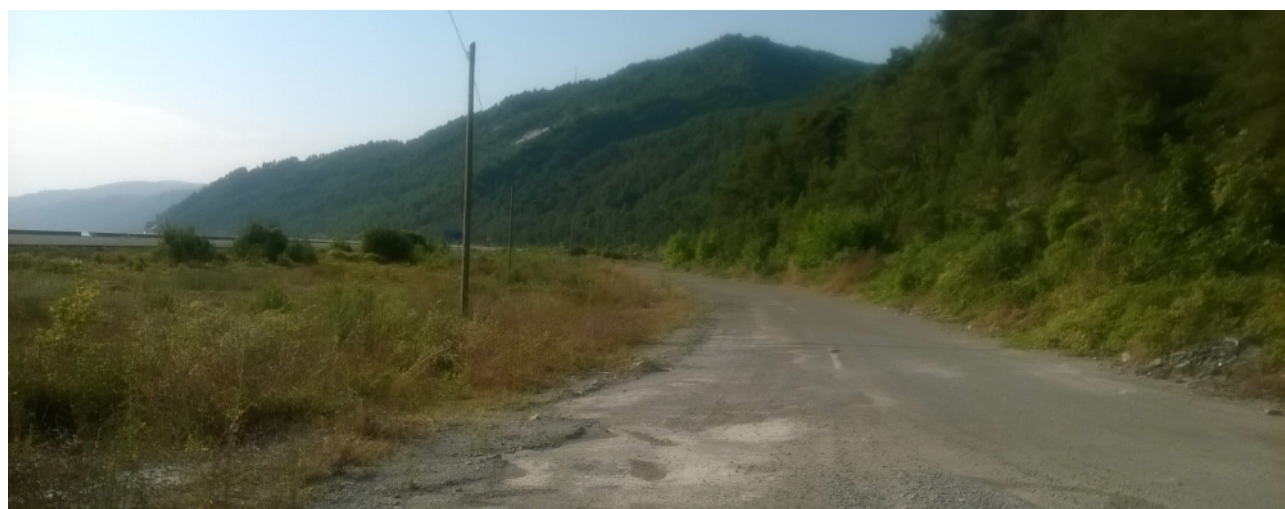
Und die Straße selbst, kaum ein paar Jahre ist ihre Nutzung Geschichte, so wirkt sie doch bereits wie ein Zeugnis aus längst vergangenen Zeiten. Bodendeckende Pflanzen haben vom Rand begonnen, sich auf dem Asphalt breit zu machen, Brombeerranken folgten. Und dann brach sie überall auf, diese Straße, dieses Monument der neuen Zeit, die doch schon wieder eine vergangene ist.

Und durch den Asphalt brechen Gräser durch, arbeiten sich kleine Büsche hoch, erblühen Blumen. Das Symbol der Vergänglichkeit erobert das Monument menschlicher

Landschaftsprägung, die Bundesstraße - herrlich. Ein Sieg der Natur, der ungeheuren Schaffenskraft ungebrochener natürlicher Potentialität frisst die

Kopfgeburten des Menschen. Völlig angetan von diesem Wunder machte ich mit meinem Handy Foto um Foto. Nur einmal habe ich dies in noch ergreifenderer Form gesehen, vor einem Vierteljahrhundert in Österreich, auf einer Fahrradtour an der Donau, in Zwentendorf.

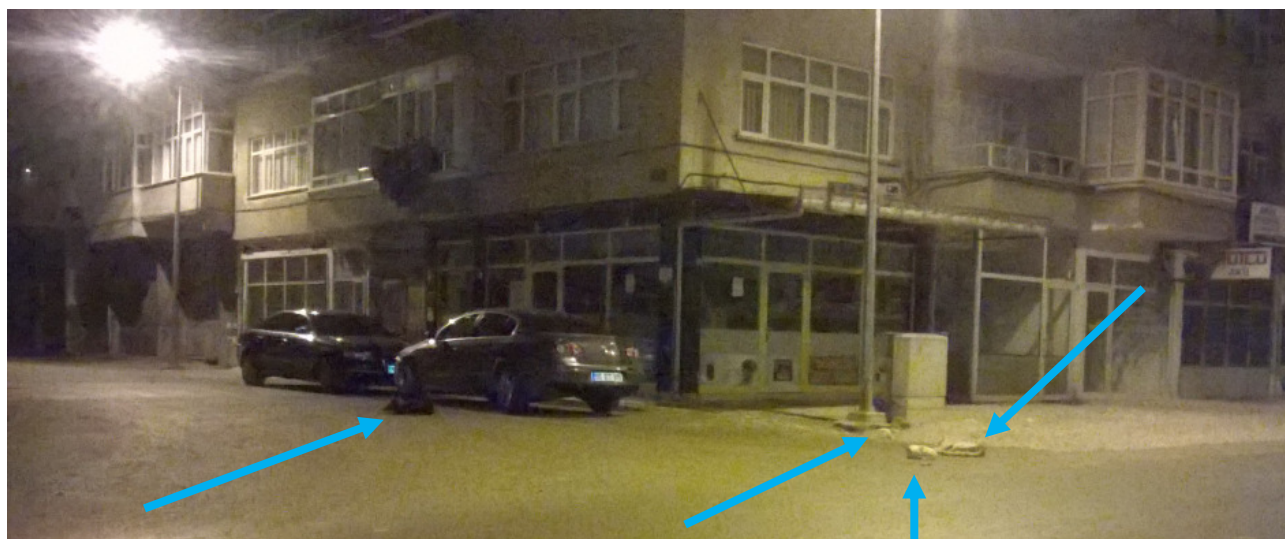
Dort verwiterte das einzige Atomkraftwerk Österreichs, aufgrund eines Volksentscheids niemals ans Netz gegangen, die überdimensionierten Parkplätze von der Natur zurückerobert - und aus dem unzerstörbaren Containment des sichersten, da niemals in Betrieb gegangenen AKWs, wuchsen junge, zarte Birken - ein Triumph der Natur - göttlich.



In einem früheren Bericht hatte ich bereits über die Vergänglichkeit von Stimmungen, von Befindlichkeiten, von vedana geschrieben. Heute ist mir dies ein weiteres Mal deutlich geworden, in der Betrachtung nach außen, bei einem anderen. Ich konnte geradezu

sehen, wie äußere Einflüsse Befindlichkeiten verursachen, wie sie entstanden und wie sie wieder vergingen.

Mein Lehrmeister war - wieder einmal - ein Hund. Er war ein großer Hund und gehörte zu der großen Menge verwilderter Hunde, die man in südlichen Ländern allerorten trifft. Und er genoss es - wie wir alle - wenn er respektiert wurde, wenn man ihm Achtung erwies. Diese Achtung als herrenloser Hund zu bekommen, noch dazu von Menschen, ist gar nicht so einfach, aber viele der hiesigen Hunde haben dazu eine - nicht ganz ungefährliche - Taktik entwickelt: sie legen sich auf die Straße. Das ist besonders bei nur mäßig befahrenen Straßen und zur Morgenstunde oft zu beobachten (Bild: in Bafra).



Da lag also Büyük Köpek, dieser große Hund, auf der in Fahrtrichtung rechten Spur einer zweispurigen Straße und ein Auto näherte sich. Büyük Köpek schlief nicht, und er war sich der Gefahr seines Unterfangens durchaus bewusst, leicht hob er, der vorher ganz flach dagelegen hatte, seinen Kopf an, um das sich nahende Auto achtsam zu beobachten. Er erkennt: es fährt etwas langsamer, seine Augen, sein Kopf folgen jetzt genau dem Auto mit großer Aufmerksamkeit, der restliche Körper liegt ruhig auf der Straße, das Fahrzeug macht einen weiten Bogen um ihn, Büyük Köpek hat jetzt den Oberkörper ganz aufgerichtet, majestätisch sitzt er da, er, der vollauf respektierte Hund, man hatte ihm Achtung entgegen gebracht, er war jemand, Selbstbestätigung, ach, wie dürsten wir doch alle nach ihr! Ich war inzwischen näher gekommen und hatte das Handy bereit, denn ich wollte, falls ein weiteres Fahrzeug kommt, diesen Stolz, diese Freude, diesen Sieg des respektierten Wesens gegenüber dieser wuchernden Kulturschande von Autos festhalten.

Und tatsächlich, ein weiteres Fahrzeug näherte sich, ein viel langsames, eine Baumaschine, auf dem Weg, der Natur weiteren Asphalt entgegen zu setzen. Und Büyük Köpek schaute jetzt in halb sitzender Haltung diesem neuen Anwärtler, ihm, dem Hund, Respekt zu erweisen, entgegen. Und was macht der Fahrer? Er hupt! Er verringert seine wirklich nicht sehr hohe Geschwindigkeit nicht, nein: er hupt. Büyük Köpek weicht keinen Millimeter, er sieht dem Fahrer genau in die Augen: "Hier bin doch ich! Und du kannst dein Fahrzeug einfach an mir vorbeilenken, das weiß ich!"

Der Fahrer hupt kräftiger - ohne die Geschwindigkeit irgendwie zu vermindern. HUUUUPEN!

Scheiße, denkt der Hund, das ist es mir nicht wert, und er, der Klügere, gibt nach, steht auf, trollt sich von der Straße. Eben noch so stolz ob des Respektes, der ihm entgegen gebracht wurde, jetzt erniedrigt, behandelt wie der letzte Dreck! Oh, wie kann ich dich

verstehen, Büyük Köpek. (Naikan - Perspektivwechsel, sich in den anderen versetzen, um seine Gefühle zu verstehen, zu erfahren, mitzufühlen - karuna.)

Aber zu diesem Mitfühlen gehört auch, die Wut zu sehen, die jetzt in meinem vierbeinigen Freund aufsteigt - und zu sehen, gegen wen sich diese Wut als Einzigen richten kann. Als dieser wirklich sehr große, verärgerte Hund laut bellend und vor Wut die Zähne fletschend auf mich zukommt, gehe ich ruhig weiter, bewusst nicht direkt auf ihn zu, sondern ein Ausweichen deutlich machend, aber ohne irgendein Fluchtverhalten zu zeigen, bemühe ich mich all mein vorhandenes Mitgefühl mit ihm in meine Stimme zu legen und ihm mein vollstes Verständnis auszudrücken, sein volles Recht wütend zu sein, aber auch seine Großmut zu würdigen, dies nicht gegen einen Unbeteiligten zu richten.

Er bellt mich noch eine Weile aggressiv an, nimmt immer wieder Anlauf, ich drehe mich mehrmals zu ihm um, freundliche Worte an ihn richtend. Allmählich wird sein berechtigter Zorn etwas milder, ich lobe den guten Hund. Und das ganz ohne den wenig sensiblen Fahrer zu verfluchen, denn der hatte zwei Mitfahrer neben ihm, und wie konnte es da sein Selbstbewusstsein zulassen, wegen einem Hund einen Bogen zu fahren, er war doch schließlich kein Weichei, er war doch ein Angehöriger der Krone der Schöpfung - und überhaupt, das hätte ja gegenüber seinen Mitfahrern wie Schwäche gewirkt. Dieser arme Wicht hatte die Selbstbestätigung mindestens genauso nötig, wie der köpek. Upekkha, Gleichmut, Einsicht in das Entstehen in Abhängigkeit, Überwindung von Parteilichkeit

Obwohl ich kommen sah, dass ich Partei werden würde - Partei im Sinne von pars, einem Teil eines Wirkungsgefüges. Und wenn ich eine Wurst gehabt hätte, hätte ich sie liebend gerne dem Büyük Köpek gegeben - aber ich bin froh, dass ich nie eine Wurst habe, denn das will ich keinem köpek, keinem Schwein, keinem Menschen und keiner Kuh antun - Wurst zu werden.

